

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 34

Artikel: Lerne Schiessen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fehle für den Weitermarsch verabreicht wurden. An verschiedenen Posten, die mit Koordinaten angegeben worden waren, mußten weitere Aufgaben gelöst werden, wobei Zusammenarbeit, Arbeitsverteilung und natürlich auch Mannschaftsführung keine kleine Rolle spielten.

Da hatte beispielsweise jeder Mann zwei **Handgranaten** in einen rechteckförmigen Graben zu werfen, da waren fünf nahe, mittlere und weite **Distanzen zu schätzen**, da mußten auf etwa 180 m Distanz **Feldziele niedergekämpft** werden und schließlich waren auf einer festgelegten Strecke auch noch **Feldziele zu beobachten** und beim Einlauf im Ziel zu melden. In der kürzesten Verbindung von Posten zu Posten betrug die Strecke 20 km mit 300 m Steigung — die meisten Teams legten allerdings einen längeren Parcours zurück, da es da oder dort Fehler gab.

Aus dieser kurzen Skizzierung von Strecke und Aufgaben geht deutlich hervor, daß bei dieser Prüfung die **Kopfarbeit** eine überragende Rolle

spielte, ohne daß jedoch Geschicklichkeit, Ausdauer, Einsatzbereitschaft und Aufmerksamkeit etwa zu kurz gekommen wären. Schließlich blieben auch Kartenlesen und Orientierungssinn nicht ohne Einfluß auf die Rangliste.

Die **Bewertung der Leistungen** erfolgte wiederum nach Rangpunkten, wobei die gesamte Laufzeit (inklusive Zeit zur Absolvierung der verschiedenen Prüfungen) doppelt gewertet wurde. 3 Stunden, 54 Minuten und 30 Sekunden lautete die beste Laufzeit.

Bei der **Hangeltraverse** kamen einige Wehrmänner zu unfreiwilligen Bädern. Die beste Mannschaft benötigte zum Uebersetzen nur 2 Minuten 42 Sekunden, die zehnte genau 5 Minuten und die letzte 9 Minuten und 12 Sekunden.

Auch im **Handgranatenwerfen**, das freilich sehr schwierig angelegt worden war, ergaben sich recht beträchtliche Leistungsunterschiede.

Der Rgt.-Kdt. bespricht die Arbeit.

Im Anschluß an die beiden Prüfungen — den Kompanie-Wettmarsch

und den Patrouillen-Orientierungslauf — ließ sich der Rgt.-Kdt. in einigen kritischen Bemerkungen zu den beiden Prüfungen sehr interessant vernehmen. Es handelt sich in dieser zusammengefaßten Kritik um Dinge, die «von allergrößter militärischer Bedeutung sind».

Die **Befehle** werden vielfach **nicht genau** und **nicht ganz gelesen**. Sie werden auch nicht im Kopf behalten. Die **Verteilung der Arbeit** wird nicht organisiert. Die einzelnen Leute werden nicht orientiert; sie laufen wohl mit den Beinen, nicht aber mit dem Kopfe mit. Die Patrouille wird oft **zu wenig straff geführt**. Dies zeigte sich besonders deutlich in der Feuerleitung auf dem Schießplatz, aber auch bei den Einzelprüfungen, wo Zeit durch gute Organisation und klare Befehle gewonnen werden kann. Es hapert auch noch am Kartenlesen. Daher kam der Rgt.-Kdt., militärisch gesprochen, zu folgender **Schluffolgerung**:

Wenn ein Kdt. eine **Aufklärungspatrouille** weit vorausschickt, so muß er

Fortsetzung Seite 682.

Lerne Schießen

«Ich brauche gute Schützen», ist ein oft gehörter Ausspruch General Guisans, wenn bei Truppeninspektionen die Träger der Schützenschnur vor ihm stehen. Ein anderer hoher Offizier prägte einst das Wort: «Der gute Ruf der Schweizer Schützen bedeutet ein ganzes Armeekorps.» Auch dieser Ausspruch hat gewiß seine Berechtigung. Die eifrigen Schützen werden allerdings einwenden, daß sie seit Kriegsausbruch nur wenige Patronen zum außerdienstlichen Verbrauch erhalten und demzufolge nicht mehr so fleißig üben können wie ehemals. Das stimmt freilich nur zum Teil, denn auch heute noch kann im Grunde genommen jeder Waffenträger mit seiner vom Bund gefaßten Waffe, sei es nun Gewehr, Karabiner, Pistole oder Revolver, schießen so viel er will. Die mit wenigen Griffen vorzunehmende Montage eines **Einsatzlaufes** für **Zimmerschießen** oder gar des ausgezeichneten Speziallaufes für **Kleinkaliberschießen** auf 50 m war schon vor dem Kriege ein beliebtes Trainingshilfsmittel für eifrige Schützen. Seit der Munitionsrationierung hat allerdings diese Art des Schießens einen enormen Aufschwung genommen. Ueber 50 000 Einsatzläufe des Systems Lienhard sind in der Schweiz im Gebrauch und ermöglichen es ihren Besitzern, sich in Form zu halten.

Der Luzerner Walter Lienhard gehört neben Zimmermann und Hartmann zweifellos zu den «Großen Drei» des schweizerischen Matchschießens in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Wir wissen nicht, was den einstigen Geigenkünstler, Versicherungsbeamten und Garagisten zum Matchschießen zog, aber wir wissen, daß sich sein Talent sehr rasch durchsetzte. 1922, 1925 und 1931 holte er sich die Weltmeisterschaft mit dem Stutzer in der Stellung liegend. 1928 erkämpfte er sich mit dem holländischen Militärgewehr den Titel eines Armeegewehr-Weltmeisters. 1924 und 1929 wurde Lienhard an den Eidgenössischen Schützenfesten in Aarau und Bellinzona zum Schützenkönig proklamiert. 1927 finden wir den Luzerner im Lande der Mitternachtssonne, wo er die Finnen in die Geheimnisse des Matchschießens einweihte — mit dem Erfolg, daß uns die Nordländer einige Jahre später den Argentinierpokal entrissen. Und als es 1939 galt, an den Weltmeisterschaften in Luzern den prächtigen Mannerheimpokal zu verteidigen, da war der zähe «Lien» auch wieder dabei und schoß trotz seiner 49 Lenzen das beste Resultat der siegreichen Schweizer Mannschaft... beinahe hätte er sich nochmals einen Weltmeistertitel erkämpft.

Seit vielen Jahren befaßt sich Lienhard mit der Fabrikation von Schießartikeln. Mit seinen genau schießenden 4-mm-Einsatzläufen hat er sich rasch einen guten Namen geschaffen. Im modern eingerichteten eigenen Betrieb, der regelmäßig 12—15 Personen Arbeit und Verdienst gibt, wird sozusagen der hinterste Bestandteil hergestellt. Schon vor mehr als zehn Jahren trug Lienhard auch der raschen Entwicklung des Klein-

kaliberschießens Rechnung, indem er nach kostspieligen Versuchen auch die Fabrikation von größeren Einsatzläufen aufnahm, mittels denen man jedes Ordonnanzgewehr, jeden Karabiner und neuestens auch die Ordonnanz-Pistole als Kleinkaliberwaffe zum Schießen auf 50 m benützen kann. Diese Einsatzläufe, deren Präzision heute wohl kaum mehr wesentlich verbessert werden kann, haben zweifellos viel zur Breitenentwicklung des Kleinkaliberschießens beigetragen. Seit kurzer Zeit befaßt sich Lienhard auch mit der Fabrikation von Kleinkaliber-Karabinern und -Stutzern. Es ist ihm gelungen, einen vibrationsfreien Abzug zu schaffen und den Zündungsweg, der beim Langgewehr 21 mm, beim Karabiner Mod. 31 noch 14 mm beträgt, auf nur 6 mm zu reduzieren. Diese Neuerungen wirken sich ohne Zweifel hinsichtlich der durch beschleunigte Schußauslösung erhöhten Treffsicherheit vorteilhaft aus.

*

Walter Lienhard, der auch den Soldaten kein Unbekannter ist — er erteilte im Auftrage der Sektion Heer und Haus im Armeestab schon über 650 Instruktionen und Vorträge bei der Truppe — ist sicher kein «Rüstungsindustrieller». Die 40 Millionen Patronen, die seinen Betrieb schon verlassen haben, konnten im Weltgeschehen kein Unheil stiften, wohl aber haben sie manchem eifrigen Schützen geholfen im freiwilligen Schießwesen seine Leistungsfähigkeit und sein Können zu erhalten und zu verbessern. —ss—